

WEGFÜHRER ZU DEN

RUINEN VON AZTEC

Das Nationaldenkmal "Aztec Ruins National Monument" in Neumexiko wurde im Jahre 1928 gegründet und erstreckt sich über ein Gelände von knapp 332 Hektar. Die ersten euro-amerikanischen Siedler nahmen irrtümlich an, die Menschen, die diese Dörfer anlegten, seien Azteken gewesen und nannten daher sowohl die Ruinen als auch die moderne Stadt "Aztec".

Beschreibung des Spazierweges

Länge: 365 m

Spazierdauer: 30 - 40 min.

Gelände: zum größten Teil asphaltiert und für Behinderte zugänglich; einige Stufen und niedrige Türzargen.

Vorschriften

Bleiben Sie auf dem Weg. Nicht auf die Mauern klettern. Zerstören Sie keine Natur- oder Kulturgegenstände.

Warnungen

Vorsicht! Achten Sie auf unebene Stufen und Wegstellen, sowie niedrige Türzargen. Tragen Sie bequeme Wanderschuhe. Seien Sie bei Eis, Schnee und Gewittern besonders vorsichtig.

Benutzung dieses Wegführers

Die nummerierten Stationen am Spazierweg entsprechen den nummerierten Beschreibungen in diesem Wegführer.

Sie haben hier in den Ruinen von Aztec die Möglichkeit, gleich zwei verschiedene Geschichten zu erleben. Die eine ist die poetische, persönliche Ausdrucksweise eines Bewohners des Santa-Clara-Puebls. Dieser Pueblo ist eine von mehreren Pueblo-Gemeinden, die aus den Nachkommen der Menschen bestehen, die vor fast 900 Jahren dieses Steindorf und weitere über die ganze Colorado-Hochebene verstreute Steindörfer errichtet haben. Die zweite Geschichte liefert Informationen über archäologische Funde, die in Ausgrabungen und durch sorgfältige Forschungsarbeit entdeckt wurden.

DER "ORT AM FLIEßENDEN WASSER"

Für das Pueblo-Volk ist ein Ort mit Geschichte - ein Ort, an dem etwas geschah, das für das Leben, den Geist oder das Volk von Bedeutung ist - einfach ein "Ort, an den das Volk denkt".

Die Geschichte des Ortes am Fließenden Wasser wurzelt in einer längeren Erzählung, nach der sich das Pueblo-Volk seit jeher gerichtet hat. Dies ist die Geschichte der Erscheinung des Pueblo-Volkes, die Geschichte des Ersten Volkes: wie es entstand und sein Trachten danach, als Volk, "Leben zu finden und darin zu ruhen".

DIE BITTE

In vergangenen Zeiten lebte das Volk in der Dritten Welt. Das Leben war schwer. Es gab Krankheiten, wenig zu essen, und es war immer kalt und dunkel. Die Ältesten hörten auf dem Dach ihrer Welt Schritte und so beschlossen sie herauszufinden, ob es jenseits ihrer Welt Leben gab. An einem besonderen Ort pflanzten sie unter Gebeten eine Tanne, die so lange wuchs, bis sie fast das Dach der Dritten Welt berührte.

Als nächstes bauten die Ältesten eine Leiter aus Schilf und lehnten sie an den Baum. Sie kletterten die Leiter hinauf und bohrten mit einem angespitzten Schilfrohr ein Loch in das Dach. Dann schickten sie Wasser-Vogel aus, um nachzusehen, woraus diese neue Welt bestand. Als Wasser-Vogel zurückkehrte, sang er ein Lied von wunderschönen Flüssen, Seen, Bergen,

Ebenen, Trockengebieten, anderen Vögeln, Pflanzen, Tieren und vielem mehr.

Die Ältesten versammelten das ganze Volk, und mit Hilfe der heiligen Narren, des Ersten Mannes und der Ersten Frau führten sie das Volk durch den Nabel der Welt in diese, die Vierte Welt. Wo sie austraten, standen sie auf einem spiralförmigen Regenbogenpfad. Die aufgehende Sonne und die untergehenden Gestirne, der Mond, der Bär und der Hirsch begrüßten sie, dazu Tannen, lebensspendende Pflanzen, Berge, und Wasser. Alle diese Dinge halfen ihnen, sich in dieser neuen Welt zurechtzufinden.

Sie versammelten sich um den Nabel der Welt und, mit den Füßen fest auf dem Regenbogenpfad stehend, "baten sie um Leben". Dann teilten sie sich in vier Gruppen auf, jede mit ihren Sippen, gewählten Anführern und Bündeln besonderer Geschenke. Gemeinsam erzählten sie die Geschichte ihres Erscheinens, denn sie wußten, daß ihnen diese Geschichte auf ihrem Weg in der neuen Welt immer gemein bleiben würde. So machte sich jede Gruppe in eine der vier Himmelsrichtungen auf, um von diesem "Ort, an den das Volk denkt", dieser Mitte, dem Nabel der Welt, ihr Leben zu finden.

1

Die ersten Siedler nahmen irrtümlich an, daß nur Angehörige des berühmten Aztekenvolkes in Mexiko so bemerkenswerte Gebäude hätten

errichten können. Später wurde durch archäologische Studien nachgewiesen, daß die wirklichen Erbauer die Vorfahren der Pueblo-Völker waren. Die Archäologen wählten das heute allgemein verwendete Navajo-Wort "Anasazi" zur Bezeichnung der Stämme, die hier lebten und bauten.

Vor etwa 2000 Jahren begannen Nomadenvölker, das ganze Jahr über in Dörfern zu leben und das Land zu bebauen. Aus ihnen wurden mit der Zeit hervorragende Bauern, Architekten, Handwerker und Händler. Sie lebten weit über ein großes Gebiet verstreut, unter anderem in Teilen Neumexikos, Arizonas, Colorados und Utahs. Trotz vieler regionaler Unterschiede in Architektur, Töpferei und anderen Charakteristiken teilten sie eine ähnliche Lebensweise, die ihnen half, mit den schwierigen Lebensbedingungen in der Hochwüste fertig zu werden. Diese Siedlung stellt nur einen Bruchteil der langen Geschichte der Menschen in dieser Gegend dar.

2

Die ersten Entdecker konzentrierten sich vor allem auf dieses Pueblo, die Westruine. Jahrhundertlang waren nur ein paar Sandsteinmauern auf dem von Gestrüpp bedeckten Erdhügel sichtbar, die auf das große Gebäude darunter hinwiesen. Etwa 140 m von diesem Pueblo entfernt befindet sich ein weiterer großer,

noch nicht ausgegrabener Hügel, zu dem der Zutritt für die Öffentlichkeit verboten ist. Diese Ostruine gleicht der Westruine vor deren Ausgrabung.

Der Archäologe Earl Morris begann hier 1916 mit der ersten wissenschaftlichen Ausgrabung. Mit seinen Arbeitern schaffte er riesige Erdmengen beiseite, um das Pueblo, das Sie vor sich sehen, freizulegen. Ungefähr 450 aneinander grenzende Räume, die zum Teil drei Stockwerke hoch sind, umgeben einen Mittelhof. Ein großes, rundes, teilweise unterirdisches Gebäude, die Große Kiva, beherrscht den Hof. Innerhalb weniger Kilometer befinden sich hier Dutzende von weiteren Gebäuden, die etwa zur gleichen Zeit wie dieses Pueblo gebaut wurden, und darauf hinweisen, daß hier relativ viele Bewohner lebten.

DIE SUCHE

Das Volk wanderte und lebte an vielen Orten. An jedem Ort bildeten sie die Mitte, den Nabel der Welt, aus dem sie ausgetreten waren, nach.

Es war üblich, einen Trupp junger Männer aus dem alten Dorf vorzuschicken, um einen neuen Niederlassungsort zu suchen. Sie suchten nach Stellen mit ausreichend Wasser, gutem Boden und Möglichkeiten zur Jagd und zum Sammeln. Sie entschieden sich für einen Ort, der zahlreiche Eigenschaften wie viel Licht, Berge, Seen, Flüsse, Täler oder Canyons aufwies. Die Ältesten des Volkes, das zuerst diesen "Ort am Fließenden Wasser" fand, beschlossen, daß

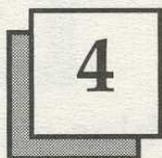
hier "ihr Ort" sein sollte. Die Sippenoberhäupter sammelten Steine, die ihre Familien darstellen sollten, und legten sie aufeinander geschichtet an die zum "Nabel" oder zur Mitte des neuen Dorfes bestimmte Stelle. Sie streuten Maismehl auf den Steinhaufen als "Bitte um Leben", und trugen mit ihrem Schweiß zur Geburt ihrer neuen Gemeinde bei. Das Volk holte sich dann mehr Steine und Holz aus den nahen Bergen, und mit dem Lehm, den sie aus der Erde "ihres Ortes" herstellten, bauten sie die Mauern und Gebäude, die die Struktur dieses Ortes am Fließenden Wasser definieren.

3

Die Erbauer des Pueblos trugen Sandsteinquader aus mindestens 1,5 Kilometer entfernt liegenden Steinbrüchen herbei. Zum Brechen und Behauen des Sandsteins, der hier nur schwer in glatten Flächen abbricht, benutzten sie Hämmer aus Stein, Holzschlegel und Steinpflocke. Die ungewöhnlichen, waagerechten Streifen aus grünem Stein, die sonst nur in wenigen Mauern des Pueblos enthalten sind, sind hier gut zu sehen. Die Außenmauern waren wahrscheinlich mit Lehm abgedichtet, der zwar die Schönheit des Mauerwerks darunter verdeckte, dafür aber den Lehmörtel vor der Verwitterung durch Regen und Schnee schützte.

DAS VERSTEHEN

Diese Siedlung war eine von vielen in diesem Tal. Es war üblich, daß zunächst mehrere kleine Dörfer angelegt wurden. Nach einiger Zeit etablierte sich ein Dorf als zentrale Siedlung durch seine Bewohner, seinen Handel und seine heiligen Rituale. Der Ort am Fließenden Wasser war aufgrund seines besonderen Geistes zu einem solchen Mutterdorf ausersehen. Hier können Sie einen Teil einer legendären Reise nachverfolgen. An jeder Station können Sie einen flüchtigen Eindruck über den Geist, der diesen Ort belebte und über das Leben und Wesen des hier seßhaften Volkes erleben.



Die Nordmauer des Pueblos ist 110 m lang; länger als ein Fußballplatz. Der größte Teil des Pueblos wurde zwischen 1111 und 1115 n. Chr. errichtet. Die Architektur gleicht der von Pueblos im Chaco Canyon, 80 km südlich von hier.

Earl Morris selbst erkannte, daß zwischen diesen Gebieten eine Verbindung bestanden haben mußte. Im elften und zwölften Jahrhundert war der Chaco Canyon der Ausgangspunkt eines riesigen Netzes von Dörfern, die die Archäologen als "Ausleger" bezeichnen. Aztec ist eine von über hundert, über ein weites Gebiet verstreuten Auslegern. Viele waren mit Chaco und untereinander durch Straßen verbunden; von dieser Straße sind in der Nähe von Aztec noch Reste erhalten.

Die Ausleger und deren Beziehung zu Chaco Canyon sind Gegenstand vieler archäologischen Forschungen und Debatten. Die Menschen, die Aztec entwarfen bzw. erbauten, könnten aus Chaco selbst gekommen sein, oder aber die hier ansässigen Stämme wurden durch Menschen aus Chaco beeinflusst.

5

Hier können Sie die Überreste der oberen Mauern einer ungewöhnlichen, dreifachen Mauerstruktur erkennen, von denen es im ganzen Südwesten nur eine Handvoll gibt. Der Raum zwischen den drei konzentrischen, kreisförmigen Mauern war in eine Reihe kleiner Zimmer unterteilt - acht im inneren Ring, vierzehn im äußeren. In die meisten dieser Zimmer konnte man nur durch eine Dachluke gelangen. Der Innenhof wird Kiva genannt und weist eine eigene, ringförmige Mauer auf. Archäologen stimmen darin überein, daß diese Kiva Zeremonien diente. Einige behaupten, daß die Anordnung der drei dreifachen Mauerstrukturen in Aztec und ihr Verhältnis zu den zahlreichen weiteren Gebäuden wichtige Symbole der "rituellen Landschaft" der Siedlung waren. Da die Erhaltung der freigelegten, abbröckelnden Mauern an dieser Stelle zu teuer wurde, wurde die Anlage zum Schutz vor weiterem Verfall wieder aufgefüllt.

EINKLANG

Das Volk feierte das Rätsel des Lebens in der Kiva und dem Mittelhof. Sie sangen alte Lieder zum Rhythmus der Trommeln – und ihrer eigenen Herzen. Sie tanzten zu Ehren und im Gebet zu den Tieren und Pflanzen, mit denen sie gemeinsam diesen Ort bewohnten. Sie versuchten, durch ihre Rituale einen "Einklang" mit der Erde und dem Kosmos herzustellen. Sie glaubten an die Wichtigkeit, die Harmonie des Kosmos in ihrem Leben, ihren Beziehungen und ihrer Gemeinde nachzuahmen. Das Volk beobachtete die Bahnen der Sonne, des Mondes, der Planeten und der Sternbilder das ganze Jahr über, denn diese Himmelskörper waren Teil ihrer Mythologie und ihres Selbstverständnisses. Zu bestimmten, wichtigen Jahreszeiten richteten sie einige Strukturen mit den Positionen der Himmelskörper aus.

Es war für das Wohlbefinden des Volkes wichtig, den richtigen Zeitpunkt für die Aussaat und die Ernte zu bestimmen. Daher war eine genaue Kenntnis des Laufes von Sonne und Mond notwendig, um die komplizierten zeremoniellen Kreisläufe, durch die das Volk mit dem Kosmos im Einklang stand, aufrechtzuerhalten. Durch seine geistige Wachheit vergaß das Volk niemals sein Verhältnis zur natürlichen Ordnung des Universums.

Diese Eingangstür sowie die nächsten Türen wurden nachträglich eingebaut und sind nicht vorgeschichtlich. In den 1880ern schlugen Trophäenjäger Löcher in diese Wände, plünderten alles, was darin war und zerstörten Dinge, die für uns heute von großem Wert wären.

Der Pfad führt durch die inneren Räume zum Hof.

LEBENSWEISE

Die inneren Räume sind private Zimmer. Im Winter kochten die Mütter das Essen, während ihre Kinder schliefen, träumten und spielten. Die Großmütter und Großväter erzählten im Schein des Feuers Geschichten. Die Männer und Jungen webten Baumwolltuch und Decken aus Yuccafasern, stellten Jagdpfeile oder Festtagskleidung und Schmuck her. Die Frauen, alt wie jung, töpferen oder mahlen Mais auf Mahlsteinen. Das Leben hatte einen natürlichen Rhythmus, eine bestimmte Ordnung, die dem Ablauf des Tages, der Jahreszeiten und dem geheiligten Kreislauf der Natur entsprach.

Versetzen Sie sich in die Vergangenheit, und stellen Sie sich vor, Sie lebten hier. Sie riechen den Duft des Mais- und Wildeintopfes, der in Tontöpfen über einem Feuer aus Zedern- und Kiefernholz köchelt. Sie spüren die Gegenwart des Volkes.

7

Diese Decken im Originalzustand bestehen aus Tannenbalken mit weiten Zwischenräumen, die, verankert in stabilen Steinmauern, das obere Stockwerk tragen. Das Holz wurde wahrscheinlich aus den Höhenlagen mindestens 30 km nördlich von hier herbeitransportiert. Die darüber liegenden, aus der Nähe stammenden Pappelholzstangen tragen eine Mattenlage aus dünnen Wacholder- oder Binsenruten. Eine dicke Lage gestampften Lehms bildet schließlich den Fußboden des oberen Stockwerks.

8

Stellen Sie sich vor, wie dunkel die Zimmer an der Nordmauer des Pueblos gewesen sein müssen. Die schmalen Luftschächte hoch oben in den Ecken, die oft über mehrere Zimmer reichten, ließen nur wenig Luft und Licht ein. Hier wurden zerbrochene Töpfe, Teile von Tuch, Knochenwerkzeuge, abgetragene Sandalen aus Pflanzenfasern und Mattenreste gefunden. Diese Zimmer entsprachen ungefähr unseren Rumpelkammern, Kellern und Garagen; hier wurden Gegenstände aufgehoben oder weggeworfen, die Zimmer dienten jedoch nicht dem täglichen Leben.

In diesem Raum wurden mindestens ein Dutzend Menschen begraben. Die Leichname wurden sorgsam in Leichentücher aus Federn oder Baumwolle gehüllt; einige wurden in Binsenmatten gewickelt. Grabbeigaben wie Töpfereien, Körbe, Sandalen, Stöcke, Muschelperlen und andere Dinge wurden Ihnen mitgegeben.

Earl Morris fand viele Grabstellen innerhalb der Pueblo-Mauern _ in flachen Gräbern unter Fußböden, in Abfallhaufen und Vorratsgefäßen und in Zimmern, die in Grabkammern umgewandelt worden waren. Einige Räume enthielten nur eine Leiche, in anderen wiederum waren viele Menschen beigesetzt.

Die Bewohner änderten über die Zeitspanne von zwei Jahrhunderte hinweg den Verwendungszweck der Räume. Morris glaubte, daß etwa 1000 Menschen in diesem Pueblo lebten. Neuere archäologische Befunde ergeben, daß vor allem in den späteren Jahren des Pueblos viele Zimmer als Lagerkammern, Abfallräume, Toiletten, Werkstätten oder Grabkammern verwendet wurden - nicht zur Bewohnung. Der größte Teil der Bevölkerung lebte wahrscheinlich in anderen Pueblos, wobei aber während der

gesamten Geschichte des Dorfes ständig etwa 200 bis 300 Menschen hier wohnten.

11

Vor der Tür hängt hier eine Originalmatte aus Weidenruten, die mit Yuccafaserschnur zusammengenäht wurden. Die Bewohner des Pueblos hatten keine Türen mit Scharnieren, stattdessen wurden zugige Eingangsöffnungen mit Matten, Fellen, Steinblöcken oder Federdecken verhängt. Hier sieht man, wie die Öffnung durch die Matte und ein Gestell aus dünnen, verputzten Stangen verkleinert wird.

12

Die ersten Forscher verglichen dieses und andere große Pueblos mit modernen Mietshäusern. Heute wird dieser Vergleich häufig bestritten. Aztec war wahrscheinlich vor allem ein religiöser Mittelpunkt, und wurde zwischendurch oder in bestimmten Jahreszeiten für besondere Anlässe genutzt. In diesem Fall war seine Bedeutung als Wohnstruktur viel geringer als ursprünglich angenommen wurde.

DIE TEILNAHME

Stellen Sie sich vor, Sie sind ein Zuschauer bei einem der rituellen Tänze, die im Zentrum des Innenhofes stattfanden. In den ersten Strahlen der Morgensonne erscheinen aus der großen Kiva die Trommler. Von den Dächern singen und rufen jetzt die zeremoniellen Narren: "Sie kommen, es kommen die Wolken und der Regenbogen, es kommen der Hirsch und der Büffel, es kommen die Maismädchen, sie kommen alle!"

Die Tänzer treten einer nach der anderen aus der Kiva hervor. Sie stellen sich nebeneinander auf dem Hof auf, Gesicht gen Osten und begrüßen die Sonne. Sie stehen zum Tanz bereit, Männer und Frauen: die zwei Reihen, aus denen das menschliche Leben entspringt. Die Trommler beginnen langsam, ihre Trommeln zu schlagen und ihr Gebet des Lebens zu singen. Die Männer, gekleidet in Baumwollröcken, Kopfputz aus Papageienfedern und Gürtel mit Kaurimuschel-Verzierungen, setzen ihre Füße im Einklang mit den Trommeln; dazu klingen ihre Kürbissrasseln und ihre Herzen schlagen den Rhythmus. Die Frauen in ihren Festtagsgewändern setzen die Füße sanft zum weiblichen Lebensrhythmus, durch den sie das Volk ergänzen, erschaffen und nähren. Sie erinnern alle Anwesenden niemals zu vergessen wer sie sind und wo sie herkamen; stets an ihre Beziehungen zueinander, zu ihren Vorfahren und zur Mutter Erde zu denken.

Dieser unscheinbar wirkende Hof gab Earl Morris wichtige Hinweise auf den Bewohnungsablauf von Aztec. Er grub unter dem Hof und fand kreisförmige Anlagen, die zum Teil dicke Schichten aus Tonscherben enthielten. Die Verzierung auf den Scherben in der untersten, ältesten Schicht glich Töpfereien, die im Chaco Canyon gefunden worden waren. Die Scherben in den oberen, jüngeren Schichten hatten Ähnlichkeit mit den Töpfereien der Mesa-Verde-Region, etwa 65 km nordwestlich von hier.

Es gab zwei deutlich unterscheidbare Phasen der Bewohnung. Die erste Chaco-Periode erstreckte sich bis zur ersten Hälfte des zwölften Jahrhunderts. Im dreizehnten Jahrhundert wurde das Pueblo von Menschen bewohnt, die viele Gemeinsamkeiten mit den Völkern der Mesa Verde hatten. Es kann sein, daß es hier ansässige Menschen gewesen waren, die das Gebiet zwar niemals verlassen hatten, aber durch ihre nördlichen Nachbarn, das Mesa-Verde-Volk, beeinflußt worden waren.

In den meisten Fällen führen große T-förmige Durchgänge zum Innenhof. Ihre seltsame Form

war wahrscheinlich symbolisch oder funktionell oder beides. Diese Zimmerflucht parallel zum Spazierweg wurde nachträglich angebaut, möglicherweise während der Mesa-Verde-Periode. Sie können hier den Unterschied im Mauerwerk zwischen den Innen- und Außenmauern deutlich erkennen.

15

Sie haben wahrscheinlich schon mehrere runde Zimmer mit besonderen Charakteristiken bemerkt. Solche Zimmer, Kivas genannt, werden von den Pueblo-Völkern heute für heilige Rituale und andere besondere Anlässe verwendet. Viele Jahre lang nahmen die Archäologen an, daß diese Räume genau so verwendet wurden wie die heutigen Kivas. Inzwischen jedoch glauben einige Forscher, daß sie auch als Wohnräume genutzt wurden. Man ist sich nicht sicher, welche Bewohner - Männer oder Frauen, junge oder alte Menschen - in diesen Zimmern lebten.

Man gelangte durch eine Dachluke, durch die auch der Rauch von der in der Mitte gelegenen Herdstelle entwich, in die Räume. Ein Belüftungsschacht diente als eine Art umgekehrter Kamin: frische Luft kam hier herein und belebte das Feuer. Eine Steintafel oder eine niedrige Mauer zwischen Herdstelle und Luftschacht lenkte die Frischluft um und gab die Wärme des Feuers ab. Niedrige Säulen, die auf der ringsum an den

Wänden verlaufenden Bank auflagen, trugen die Decke.

Vergleichen Sie diese runde Kiva mit dem rechteckigen Raum auf der anderen Seite des Spazierweges, der von dem Mesa-Verde-Volk in eine Kiva umgewandelt wurde.

16

Im oberen Stockwerk befinden sich drei Türöffnungen, die die Räume in den Ecken miteinander verbinden. Dieser Architekturstil ist sehr selten und erscheint nur in der Chaco-Periode. Es war riskant sie in die Baustruktur einzubeziehen, denn sie beeinträchtigen die Stabilität der Wände. Der Spazierweg führt weiter durch eine Zimmerflucht im Ostflügel und kehrt am selben weg zum Innenhof zurück.

17

Im ganzen Pueblo sieht man architektonische Veränderungen aufgrund von Umbauten, den beiden verschiedenen Wohnperioden und neuerlich Restaurationsarbeiten. Bei der Mauer auf der linken Seite zum Beispiel ändert sich plötzlich das Mauerwerk; möglicherweise wurden hier von späteren Bewohnern Reparaturen ausgeführt. Auf der gegenüberliegenden Seite deutet die senkrechte Linie auf eine zugemauerte Türöffnung hin.

Der National Park Service hat die Wände abgestützt, um den weiteren Verfall hinauszuzögern. Einige Räume wurden wieder aufgefüllt; an manchen Stellen wurden verwitterter Mörtel und fehlende Steine ersetzt; Teile der Mauern wurden wieder aufgebaut und das Holz wurde gegen Verwitterung behandelt. Durch die jahrelange Abstützung hat sich die Architektur verändert und wurden manche Einzelheiten des ursprünglichen Mauerwerks zerstört. Obwohl sich am Grundriß und an der Form des Gebäudes nicht viel geändert hat, zeigen an vielen Stellen die abgestützten Mauern und anderen Eigenschaften nicht mehr die ursprüngliche Arbeitsweise der ersten Erbauer.

18

Die Balken, die in dieser Kiva übereinander liegen, stellen den unteren Teil eines Holzgerüsts für ein Kuppeldach dar. Für ein solches Dach werden sehr viel mehr große Balken benötigt als für ein flaches Dach. Einige Archäologen glauben, daß die meisten Chaco-Kivas flache Dächer hatten.

19

In Chaco gibt es Dutzende von Großen Kivas, und im ganzen Südwesten existieren noch viele weitere. Diese Kiva ist eine von etwa fünfzehn in dieser Gegend: eine ungewöhnlich hohe Konzentration

von Großen Kivas imselben Gebiet. Eine außerordentliche Organisation, viele Arbeitskräfte und Mengen von Baumaterial waren zu ihrer Errichtung nötig. Die meisten Archäologen sind sich einig, daß dies ein öffentliches Gebäude war, das von den Bewohnern dieses und anderer nahegelegener Pueblos zu zeremoniellen - oder anderen Gemeindezwecken erbaut wurde. Earl Morris grub diese Große Kiva im Jahre 1921 aus und restaurierte sie 13 Jahre später.

DAS FEST DER MITTE

Ganz am Anfang dieses Ortes am Fließenden Wasser half das ganze Volk beim Bau einer Großen Kiva. Dadurch stellten sie die Vereinigung der Urpaare der Natur dar, die sie zu einem Volk - Männer und Frauen - zusammengeschlossen hatte: Himmel und Erde, Sonne und Mond, Winter und Sommer. Die Große Kiva symbolisierte das Erste Haus, das das Volk nach seinem Austreten aus dem Nabel der Erde gebaut hatte. In der Großen Kiva versammeln sich alle Familien, um diese Erste Geschichte zu feiern. Die Große Kiva war der Mittelpunkt des Kosmos; der Ort, an dem die sechs geheiligten Richtungen symbolisch zusammentrafen; hier verband sich das Volk mit seiner geistigen und mythischen Herkunft und bezog Stärkung aus dem geistigen Mittelpunkt, dem Nabel der Erde. Es ist der "Ort, an den das Volk denkt".

Versetzen Sie sich zurück, und stellen Sie sich vor, wie sich die Bewohner dieses Ortes am Fließenden Wasser in der Großen Kiva versammeln, um zur Sommersonnenwende auf die ersten Strahlen der aufge-

henden Sonne zu warten. Dieses Ereignis war heilig - stellte es doch den Beginn eines neuen Lebenskreislaufes dar, der von allen gefeiert wurde. Dies war eine Zeit der Erneuerung und des Dankes. Wenn Sie in der Großen Kiva sitzen, nehmen auch Sie an diesem Fest des Lebens teil. Sie sind an diesem Ort am Fließenden Wasser den Spuren des Volkes gefolgt. Vergessen Sie nicht den "Ort, an den das Volk denkt".

20

Morris legte nur Reste dieses Gebäudes frei, von dem er hier eine Nachbildung baute. Fünfzehn ebenerdige Zimmer umschließen eine Mittelkammer. Ihr Zweck ist unklar: Morris fand hier nur sehr wenige Artefakte. Aus jedem Zimmer führte eine äußere Tür zum Mittelhof. Morris vermutete, daß es auch in den Innenwänden Türen gab, die zu den anderen Zimmern oder in die Mittelkammer führten. Und obwohl er sie in seiner Nachbildung einbezog ist es nicht erwiesen, ob es sie wirklich gab oder ob es einfach nur Wandnischen waren.

Vier massive Säulen aus Mauerwerk und waagerechten Stangen stützten die Deckenbalken, die wiederum die schätzungsweise 85 Tonnen schwere Decke trugen. Die Säulen standen auf vier behauenen Steinscheiben, von denen jede ungefähr 170 kg wog. Diese Kalksteinscheiben kamen aus den Bergen, mindestens 65 km entfernt.

Auf die Bemalung wiesen Reste von rötlich und weiß getünchtem Verputz hin, die an den Wänden

klebten. Verkohlte Holzbalken auf dem Fußboden der Kiva ließen darauf schließen, daß die Decke abgebrannt war und gaben Morris auch Hinweise auf die Rekonstruktion. Die meisten Archäologen vermuten heute, daß die Decke ursprünglich niedriger war.

Der Zweck der großen Fußbodenkammern auf beiden Seiten der mittleren Feuerstelle ist nicht bekannt. Es kann sein, daß sie mit Holzbrettern abgedeckt wurden und als Fußtrommeln dienten. Vielleicht wurden sie auch zum Auskeimen von Setzlingen benutzt: ähnliche Einrichtungen werden heute noch in einigen Pueblos verwendet.

21

Diese bogenförmige Flucht von einzelnen Zimmern, die in Chaco-Pueblos häufig zu finden ist, umschloß den Hof auf der Südseite. In diesem Gebiet gibt es viele Pflastersteine, die auch als Fundament für die Mauern verwendet wurden. Durch die Abstützung wurden viele weitere Baustoffe der Mauern verdeckt, darunter auch Sandsteinquader und Stöcke, die horizontal und vertikal gelegt und mit reichlich Lehm verschmiert wurden.

22

Es gibt noch viele unbeantwortete Fragen über diese Kultur. Die Archäologen fragen sich zum Beispiel immer noch, warum die Menschen fortzogen. Es

war zwar nicht ungewöhnlich, daß ein Pueblo ein oder zwei Generationen lang benutzt und dann verlassen wurde, aber um 1300 n. Chr. hatte dieses Volk nicht nur Aztec, sondern das gesamte Talbecken von San Juan verlassen.

Die ersten Archäologen glaubten, daß Invasoren sie aus ihrer Heimat vertrieben hatten. Diese Theorie verlor jedoch an Glaubwürdigkeit, als die Forscher begannen, die Ursache in Umweltveränderungen zu suchen. Eine lange Dürre von 1276 bis 1299 beeinflußte ihr Leben sicherlich, obgleich sie auch andere extreme Trockenzeiten bereits überstanden hatten. Zu der Dürre kam eine Ausbeutung der Naturschätze hinzu. Nach zweihundert Jahren am selben Ort können ihre Felder nicht mehr sehr fruchtbar gewesen sein. Wieviel weiter mußten sie jetzt ausziehen, um Brennholz zu sammeln, Baumaterial zu beschaffen und zu jagen? Doch trotz weiterer Forschungsarbeit werden Erklärungen für die Auswanderung dieses Volkes und viele andere Fragen wohl nur Vermutungen und letztlich unbeantwortet bleiben. Die Forscher werden das Leben dieser vorgeschichtlichen Bewohner des Südwestens wohl nie völlig erklären können.

Die Archäologen wissen nicht mit Sicherheit, wohin die Bewohner von Aztec auswanderten. Es wird vermutet, daß sie und andere Völker dieser Gegend nach Osten in das Tal des Rio Grande zogen und dort schnell wachsende Siedlungen gründeten oder sich anderen Siedlungen anschlossen. Die Nachkommen der Pueblo-Völker

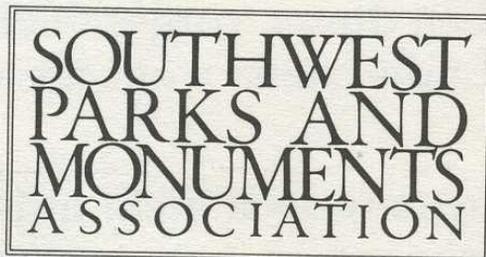
leben heute in Pueblos in Santa Clara, Taos, Zia, Santo Domingo, Hopi, Zuni und anderen, wo sie die reichhaltige Kultur ihrer Vorfahren weiterführen.

Kommen Sie jetzt wieder ins Besucherzentrum, wo Ausstellungen und Ranger des National Park Service Ihnen weitere Einblicke geben.

Autoren: Dr. Gregory A. Cajete aus dem Pueblo Santa Clara und Theresa Nichols vom National Park Service

Lektoren: Ron Foreman, Kim Sikoryak und Glen Kaye

Herausgegeben von Southwest Parks and Monuments Association zusammen mit dem National Park Service.



Copyright 1994
Southwest Parks and Monuments Association
Tucson, Arizona